

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die Kleingehaltene Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Neulagen 20 Pf. Bei größeren Auflagen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Sonnabend, den 21. März 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Vom Kaiserpaar. Der Kaiser sprach Dienstag vormittag beim Reichstanzler und beim Staatssekretär des auswärtigen Amtes vor und wurde hiernach einer Generalprobe im königlichen Opernhaus bei. — Die Kaiserin mußte infolge einer Erkältung das Zimmer hüten und hatte deshalb die Teilnahme an dem Gekern auf der österreichisch-ungarischen Botschaft stattgefundenen Diner abgesehen.

— Monarchenbegegnungen in Venedig. Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Victoria Luise werden am 25. d. Mts. 11 Uhr 35 Minuten vormittags in Venedig ankommen und auf dem Bahnhofe von König Victor Emanuel empfangen werden. Darauf findet ein Frühstück im königlichen Palais statt. Nach dem Frühstück begeben sich die beiden Majestäten, die beachtlichen, zwei Tage in strengem Intognito in Venedig zu bleiben, an Bord der „Gohenzollern“. Der König von Italien, der in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Tittoni am 25. d. Mts. früh in Venedig eintreffen wird, fährt am Abend desselben Tages wieder nach Rom zurück. Den Kaiser wird der Gesandte Febr. v. Jenisch als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleiten.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Der Abg. Gahn (B. d. L.) sagte in seiner Rede, jüdische Großbankiers bezahlten den freisinnigen Wahlkampf „Freiheit“ zu rufen. Infolge dieses Zwischenfalls ließ Abg. Gahn dem Abg. Goldschmidt durch zwei andere Mitglieder des Hauses eine Forderung zum Duell überbringen. Abg. Goldschmidt lehnte aber die Forderung ab, da er ein grundsätzlicher Gegner des Duells sei.

— Die weiße Bevölkerung des Schutzgebietes von Deutsch-Südwestafrika war nach einer Meldung

des Gouverneurs am 1. Januar 1908 auf 8100 Köpfe angewachsen.

Berlin, 18. März. Der Besuch des Friedhofs der Märzgefallenen war in diesem Jahre weit lebhafter als in den Vorjahren. Bereits bis mittags 12 Uhr waren 5000 Personen teils in Trupps und Zügen, teils einzeln an den Gräbern erschienen, wo 210 Kränze niedergelegt wurden. Bei über 60 wurden die Inschriften beanstandet und deshalb abgechnitten. Der Besuch des Friedhofs verlief in großer Ordnung. In seiner Umgebung wurden sozialdemokratische und andere oppositionelle Blätter sowie Postkarten mit den Bildern sozialdemokratischer Führer feilgehalten. — Anlässlich des 18. März beteiligten sich an dem Besuch des Friedhofes der Märzgefallenen etwa 12 000 Personen. Sie passierten in ruhiger Ordnung; ein Einschreiten der Polizei war nicht notwendig. Nachmittags wurden in 14 Lokalen sozialdemokratische Versammlungen von etwa 20 000 Menschen besucht. Die Redner forderten allenfalls in ihren Reden Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen, direkten Wahlrechts in Preußen. Vor den Lokalen sah man sehr wenig Publikum, nur an einer Stelle hatte die Polizei Anlaß, gegen die Demonstration vorzugehen, jedoch auch dort wurde die Ruhe bald wieder hergestellt. — Im weiteren Verlauf des Nachmittags stieß die Polizei an drei Punkten mit den Demonstranten zusammen, an der Moltkebrücke mit 300 Personen, vor der Gartungischen Maschinenfabrik mit 5000 Personen, drei Zusammenstöße fanden in der Chorinerstraße statt. Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Berlin, 19. März. (Ein neues Gesetzt in Südwestafrika.) Nach einem Telegramm des Oberleutnants Giffort griff das Expeditionskorps des Hauptmanns Giffort am 16. März die West-Simon Koppers mitten in der Kalahari, etwa 100 Kilometer nördlich Geinab an. Der Feind verlor an Toten 58 Mann; 7 Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen, Simon Kopper entkam im dichten Busch. Der Rest der West zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Haupt-

mann von Giffort, Leutnant Gfingler und 12 Mann sind gefallen, 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere, 5 Mann leichter verwundet. Das Expeditionskorps war in zwei Kolonnen von Gochard am 6. März, von Urahob am 8. März in der Gesamtlänge von 430 Weizen mit 4 Maßsingengewehren und 700 Kamelen aufgebracht. Am 11. März vereinigte sich das Korps bei Geinab. Nach 4 Tagen wurde zum erstenmal abgetocht. Die tägliche Wasserration für den Mann betrug bei heißer und trockener Witterung zuerst 2 dann 1 Liter. Bei Geinab war das letzte Wasser gefunden worden. Es reichte aber nicht zum Trinken der Kamele. Hauptmann v. Giffort hatte auf der Spur Simon Koppers am Abend des 15. März dessen West erkundet. Am 16. März mit Tagesanbruch griff er die West mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grümer und Willeke an, fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechts. Hauptmann Grüner übernahm das Kommando und befahl dem in Halbkreis um die West liegenden Expeditionskorps den ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde 2 Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen, bis er vormittags 1/8 Uhr seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach Süden und Südwesten auseinanderlief. Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh sowie einige Pferde. Das Totentotenkommando, das am 8. März nördlich Koes eine Patrouille überfallen hatte, scheint bereits am 15. März wieder bei Kopper gefangen zu sein. Hauptmann Grüner geht zunächst zum Koffob zurück, weil er Wasser haben muß. Dort findet er das letzte sichere Wasser in Urahob. Simon Kopper ist schwer geschädigt, aber noch nicht entgültig beseitigt. Weitere Grenzbeobachtung und erneute Expeditionen bleiben notwendig. Nach der Meldung des Oberleutnants von Giffort müssen die Leistungen des Expeditionskorps als hervorragende Waffentat bezeichnet werden. Mit dem tapferen und bewährten Führer Hauptmann von Giffort verliert die Schutztruppe einen ihrer besten Offiziere.

Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmann.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Helene saßte offenbar im ersten Augenblick den Sinn der mit schwerer Betonung gesprochenen Worte nicht. — Eine kleine Pause entstand, dann aber brach das schöne Mädchen in ein so lautes, übermütiges Gelächter aus, daß ihm die Tränen aus den Augen liefen und daß es sich die Seiten halten mußte.

„Das ist ein köstlicher Spaß, kleine Lori, ich hatte dir gar nicht zugetraut, daß du so witzig sein kannst!“

„Kein Spaß, Helene, sondern wirklich und gewiß die Wahrheit.“

Lori bedachte nicht, daß sie ihr ganzes Geheimnis preisgab, sie war nur bemüht, die Koufine zu überzeugen, um diese von ihrem Vorhaben abzubringen. Helene trat näher und betafete mit höflichem Grinsen die Stirn des jungen Mädchens. „Wir scheint, du bist noch nicht ganz bei Sinnen, kleine!“

„Fürchte nichts, Helene, ich wiederhole dir, es ist so, wie ich sagte. Johannes hat mir ewige Liebe und Treue geschworen.“

Bei dem festen, sicheren Ton Loris erblachte Helene doch ein wenig.

„Dir, — dir, — dir, — Liebe und Treue geschworen,“ rief sie, und versel dann abermals in ein gezwungenes Gelächter, — „dir — aber nein,

— das ist doch nicht möglich, — das kann ja gar nicht sein.“

„Und warum erscheint dir denn das so unmöglich?“ fragte Lori mit bebenden Lippen. „Hältst du es für so undegreiflich, das ein Mann mich liebt?“

Helene zerrte nervös an den Schleifen ihres Kleides und schaute die Sprecherin durchbohrend an.

„Kleine Schlange!“ höhnte sie dann, „aber noch ist es nicht entschieden. Denkst du dir das so leicht, gegen eine solche Rivalin, wie ich es bin, anzukämpfen?“

„Ach, danke, Johannes wird sein Wort halten, das er mir versprochen hat; denn er ist ein Ehrenmann,“ sagte Lori einfach.

„Wir werden ja sehen. Vorläufig gebe ich das Spiel keineswegs verloren; auch hast du nicht den geringsten Beweis dafür geliefert, daß du die Wahrheit gesprochen, jedenfalls hoffst du, Johannes erst für dich zugunsten und willst mich nur abschrecken. Sein heutiges Benehmen gegen dich war wirklich nicht dazu angetan, deine Worte zu bestätigen; er tat ja, als kenne er dich gar nicht!“

Lori hatte allmählich ihre Fassung wieder gewonnen und eilte, da sie eben zu Hause anlangten, in ihr Zimmer, um gleich darauf mit einem kleinen Eui zurückzufahren, das sie Helene entgegenhielt. Die letztere hatte sich inzwischen auf dem Sopha bequem gemacht und betrachtete nachlässig einen an ihrer Hand befindlichen herrlichen Ring, dem in der Mitte ein blühender Diamant eingefügt war.

„Bist du nicht das Geschenk ansehen, das Johannes mir gemacht hat?“ fragte Lori. — „vielleicht glaubst du mir dann.“

„Nein,“ rief Helene zornig, „vermutlich irgend ein Schmuckgegenstand, das beweist noch gar nichts!“

Lori öffnete vorsichtig das Eui und entnahm demselben einen Ring, den sie mit glücklich strahlenden Augen ihrer Koufine entgegenreichte. Diele stieß mit der Hand danach, daß der Ring auf den Boden fiel, wo er fortrollte und nicht mehr aufzufinden war, so viel Lori auch suchen mochte; er schien wie von der Erde verschwunden.

Da es inzwischen dunkel geworden war, ging Lori, sich ein Licht zu holen, um besser suchen zu können. Draußen begegnete ihr die alte Wabi, die schon seit mehr als zwanzig Jahren im Bernedischen Hause diente; sie wollte nach ihrer Art mit Lori ein Gespräch anfangen. Doch diese eilte an ihr vorbei, mit den Worten: „Halte mich nicht auf, Wabi, ich habe meinen Ring verloren.“

„Deinen Ring?“ wiederholte fragend die Alte. „O kind, das bedeutet Unglück, wenn man einen Ring verliert!“

„Ach was, Wabi, freilich ist es ein Unglück, aber ich werde ihn wiederfinden.“

Damit eilte sie weiter. „St mein Vater ausgegangen?“ fragte sie, schon unter der Tür stehend, über die Schulter zurück.

„Ja, Lori, er wollte noch einen Rundgang durch die Felder machen,“ antwortete die Alte und humpelte die Treppe hinab.

Als Lori ins Zimmer trat, lag Helene noch

Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde zur Abwechslung wieder außer der Tagesordnung eine Abendigung zur Förderung der Etatsberatung abgehalten. Zu dem Etat der Pölle und Verbrauchssteuern lagen zwei Beschlüsse vor. Die Kommission forderte Beseitigung der Steuerpflicht für Kraftfahrzeuge nach der größten Pferdekraftstärke, gegebenenfalls Erhöhung der Automobilsteuern. Abg. Dr. Rösche (V. d. L.) beantragte Follermäßigung und beschleunigte Herstellung technischer Einrichtungen, um sämtliche Gerste für welche die Verzollung als Futtergerste beansprucht werde, so zu denaturieren, daß ihre Verwendung zu Malzwecken unmöglich sei. Dazu kam noch ein Antrag des Abg. Speck (Ztr.), die Futtergerste zu färben. Schatzsekretär Sydow führte aus, daß der Antrag Rösche dem Handelsvertrag mit Rußland widerspreche. Das Färben sei ihm sympathisch und es schwebten darüber Verhandlungen mit dem Reichsgesundheitsamt. Uebertragungen sollten streng bestraft werden. Der Antrag Speck wurde angenommen, der Antrag Rösche nur soweit, wie er die Denaturierung betrifft. Auch der Kommissionsantrag gelangte zur Annahme. Es folgte die Beratung des Etats des Reichesgesamts. Staatssekretär Sydow erklärte, daß die Frage der Einführung eines 25 Pf.-Stücks vom Bundesrat geprüft werde. Abg. Siedem (Soz.) wurde zur Ordnung gerufen, weil er den Stellvertreter des Landrats in Apenrade eine „Dresche“ nannte. Die weitere Erörterung befaßte sich mit den Wünschen nach einer Besserstellung notleidender Kriegsteilnehmer und nach einer Reform. Mehrere Etats wurden noch verabschiedet.

Im Reichstage begann am Dienstag die Kolonialdebatte. Es liegen zwei Resolutionen vor, eine vom Zentrum, die Maßnahmen gegen den Alkoholmißbrauch in den Kolonien und Rechtsgarantien für die Eingeborenen, und eine von den Freisinnigen, die eine gesetzliche Festlegung des Eingeborenenrechtes und die allmähliche Trennung von Justiz und Verwaltung in den Kolonien fordert. Staatssekretär Dernburg begründete in längerem Ausführenden seinen schon durch die Kommissionsberatung bekannt gewordenen Standpunkt in der Eingeborenenpolitik. Die Eisenbahnvorlage verlangte nur das unbedingte Notwendige und er bitte um wohlwollende Aufnahme. Aus dem Hause kamen nur drei Redner zu Worte. Der Abg. Herr v. Richthofen (kons.) verbreitete sich eingehend über die Aufgaben der Missionen, die nicht nur die Pflicht hätten, die Eingeborenen zu Christen zu erziehen, sondern auch zu kultivieren. Ganz sanft tadelt er den Staatssekretär wegen seiner Haltung in der Eingeborenenfrage und meinte, es würde unmöglich sein, den Neger ohne einen gewissen Zwang zur Arbeit zu erziehen. Starke Worte fand er gegen den in den Kolonien herrschenden Schnapssteuere und trat zum Schluß warm für die Interessen der kleinen Anwohner ein. Abg. Dr. Vering (nat.), der in einer Beziehung Sachverständiger ist, weil er als Staatsrat längere Zeit in den Kolonien tätig war, stellte sich im allgemeinen auch auf den Standpunkt Dernburgs, verlangte aber in viel schärferer Weise als seine Vorredner die Ausübung eines Arbeitszwanges auf die Neger. Zum Schluß war der Redner nur sehr schwer verständlich, aber er schien über die Möglichkeit des Baumwollanbaues in Deutsch-Ostafrika zu sprechen. Noch weniger verständlich war der Abg. Spahn (Zentr.), der sich gegen einen so harten Arbeitszwang für die Eingeborenen aussprach. Die Schwarzwaren dürften un-

bedingt nicht zu Sklaven herabgewürdigt werden. — Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Montag zunächst die Vorlage betreffend die Erziehung neuer staatlicher Kohlenfelder im Oberbergamtsbezirk Dortmund an und begann dann mit der dritten Beratung des Etats. Auf Antrag des Abg. Sobrecht (nat.) wurde beschlossen, bei der Beratung auf die Besoldungsverhältnisse der Beamten nicht einzugehen, um ein rechtzeitiges Zustandekommen des Etats zu ermöglichen. In der allgemeinen Besprechung verlangte Abg. Schiffer (nat.) die Vorlage der Grundzüge für die Beamten-Besoldungsvorlage und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Beamten bei den Wahlen neutral verhalten werden. Der Abg. von Dzienbowski (Pole) forderte die Regierung auf, ihre bisherige Polenpolitik aufzugeben. Abg. Fischbeck (Fr. P.) hielt dann eine längere Etatsrede, der die Abgeordneten, um die Rednerbühne geschart, aufmerksam zuhörten. Er kritisierte unter Heranziehung der letzten Reden des Abg. Dr. Hahn eingehend die bisherige Wirtschaftspolitik und trat entschieden der Behauptung entgegen, als ob die Freisinnigen die Schuld an der Verzögerung der Gehaltsaufbesserungen tragen. Dr. Hahn (Bund der Landw.) suchte den Nachweis zu führen, daß die Zollpolitik nicht nur dem Großgrundbesitz, sondern auch den kleinen Besitzern Nutzen bringe. Redner machte einige antiemische Witze, als er aber gar behauptete, die Freisinnigen ließen sich ihre Wahlkosten von dem jüdischen Großkapital bezahlen, rief ihm der Abg. Goldschmidt (Fr. P.) einen so scharfen Zwischenruf zu, daß Abg. Goldschmidt dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Abg. Dr. Hahn versuchte sogar, diesen Zwischenfall auf kavalernäßige Weise zu erledigen, indem er dem Abg. Goldschmidt eine Forderung zustellte. Das Zentrum und die Freisinnigen ließen nur kurz erklären, daß sie sich an diesen Auseinandersetzungen nicht beteiligen würden. Der Abg. Dr. Friedberg (nat.) wandte sich auch entschieden gegen einzelne Ausführungen des Abg. Dr. Hahn. Nach Schluß der allgemeinen Besprechung folgten noch eine lange Reihe persönlicher Erklärungen. Nächste Sitzung Dienstag.

lokales und Provinzielles.

[*] **Annaburg**, 20. März. Zur Gemeindeverordnetenwahl. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, findet Sonnabend abend im „Goldenen Ring“ eine Besprechung über die bevorstehenden Gemeindeverordnetenwahlen statt, auf die wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

[*] **Annaburg**, 20. März. Steuerzuschläge. Nach dem Haushalts-Etat für 1908/09 werden in der Gemeinde Annaburg 130 Prozent (100 Proz. Gemeindesteuer, 30 Proz. Kreissteuer) erhoben. Die direkten Steuern betragen: Staatseinkommensteuer, abzügl. Fabrik-, Beamte 8990 Mk., Gemeindefunkommensteuer aus der Fabrik 7000 Mk., fingierte Einkommensteuer 2040 Mk., Grundsteuer 1286 Mk., Gebäudesteuer 4670 Mk., Gewerbesteuer 1312 Mk., Gewerbesteuer von der Steinquarfabrik 1689 Mk., Staats-Einkommen 840 Mk., Anseigentum 27 807 Mk., davon 130 Prozent = 36 149,10 Mk. An indirekten Steuern stehen im Veranschlag für 1908/09: 240 Mk. Hundsteuer, 2354 Mk. Biersteuer, 681 Mk. und außerdem 1500 Mk. Umsatzsteuer.

[*] **Prettin** (Elbe), 20. März. Freibank. Mit Zustimmung der Stadtverordneten wird in unserer Stadt eine Freibank für minderwertiges Fleisch eingerichtet. Von dem durch den Verkauf des Fleisches erzielten Erlöse werden an Gebühren in Abzug gebracht: Grobvieh: 12 Mk. (getöcht) und 9 Mk. (roh); Kleinvieh: 4 Mk. (getöcht) und 3 Mk. (roh); Schweine: 6 Mk. (getöcht), 5 Mk. (roh) und 6 Mk. (ausgebraten).

[*] **Prettin** (Elbe), 20. März. Ueberlandzentrale. Das Projekt betreffend die Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale für Prettin und Umgebung geht seiner Verwirklichung entgegen. Das von der Genossenschaft aufzubringende eigene Kapital ist durch Zeichnung von Anteilen ziemlich sicher gestellt. Der Anschlag der Gemeinden Richtenburg, Hintersee, Labrun, Großtreben, Hohndorf, Arjen und Kühnisch an die in Prettin zu errichtende Zentrale ist gesichert. Außerdem ist geplant, die Ortschaften Dautsch und Pölsig an das Werk anzuschließen.

[*] **Dommitzsch**, 14. März. Eine Entscheidung des zweiten Senats des Oberverwaltungsgerichts in Berlin, welches weite Kreise interessieren dürfte, gab der hiesige Stadtverordneten-Vorleser im Laufe der vorigen Stadtverordneten-Sitzung bekannt. Das Stadtverordnetenkollegium hatte im vergangenen Jahre gegen den Magistrat Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben, weil der Magistrat es abgelehnt, dem Stadtverordnetenkollegium die eingegangenen Offerten betr. Platzierung der Dübenerstraße vorzulegen und verweigerte ihm zugleich die Mitwirkung bei der Vergebung städtischer Arbeiten mit der Begründung, daß es Sache des Magistrats sei, wie und von wem die Arbeiten ausgeführt würden, die Stadtverordneten-Versammlung hingegen nur hierzu die Mittel zu bewilligen habe. Das Stadtverordnetenkollegium glaubte aber ein Recht zur Prüfung der Offerten und zur Beratung bei Vergebung der Arbeiten zu haben. In einem Erkenntnis vom 7. Januar d. J. stellte sich das Oberverwaltungsgericht voll und ganz auf die Seite des Stadtverordnetenkollegiums und entschied, daß den Stadtverordneten unzulässig die Mitwirkung bei Vergebung städtischer Arbeiten zustehe.

[*] **Berberg**, 16. März. In der Nacht vom 13. zum 14. März statteten Einbrecher der Güterabfertigung des Niederlausitzer Bahnhofs hier einen Versuch ab. Sie zertrümmerten eine Scheibe eines Güterbodenfensters, stiegen dann aus der nächsten Tür die untere Füllung und gelangten nun, nachdem sie auch noch die zur Güterabfertigung führende Tür erbrochen hatten, in die Diensträume. Hier brachen sie die in der Wand eingemauerte eiserne Klappe heraus und schraubten den Geldehalter der Fahrkarteneinlage ab. Durch Unterlegen von Klebungslücken mußten sie zu verüben, daß die herabfallenden Steine, Mörtel usw. kein großes Geräusch verursachten, und läßt die ganze Art und Ausführung des Einbruchs auf „Sachkenntnis“ schließen. Die Stationskasse liegen die Diebe unberücksichtigt und beträgt der erbeutete Betrag im Ganzen etwa 21,00 Mark. Ueber den Täter ist z. Z. noch nichts bekannt, doch werden einige Spuren intensiv verfolgt, namentlich bietet ein zurückgelassener neuer Meißel bestimmte Anhaltspunkte.

[*] **Schlieben**, 14. März. Der anonyme Briefschreiber, der seit fast 2 Jahren die hiesige und umliegende Bevölkerung durch seine gefährlichen Drohbriege, wobei er es stets auf Erpressung kleinerer und größerer Geldbeträge abgesehen hatte, in Aufregung hielt, scheint nun endlich ermittelt zu sein. Den fortgesetzten eifrigen Nachforschungen des Herrn

auf dem Sopha, lang ausgestreckt und schien zu schlafen, wenigstens rührte sie sich auch dann nicht als Lori eifrig nach ihrem verschwindenden Kleinkind suchte und schließlich leise meidend das Suchen für diesen Tag aufgab.

„Du, — du bist an allem schuld,“ schluchzte Lori. Helene richtete sich halb aus ihrer bequemen Stellung auf, indem sie bemerkte: „Laß den Ring nur, wo er ist; ob du ihn hast oder nicht, es ist ja egal. Johannes bekommt du deswegen doch nicht. Der glaubt du, daß dein Vater jemals in eine Verbindung mit dem Sohne seines grimmigsten Feindes willigen würde? Darauf mache dir nur gar keine Hoffnung, meine Kleine, sie wäre ja doch umsonst!“

„Mein Vater liebt mich, er wird mich nicht unglücklich machen. Ich bin entschlossen, ihm morgen alles zu sagen, und baue fest auf meine Herzessgüte.“

„Du tust mir leid,“ bemerkte Helene spöttisch. „Du mir auch, denn es ist doch hart, zusehen zu müssen, wie eine andere den Geliebten vor der Nase wegnimmt. Du bist diesmal zu spät aufgestanden, Helene. Nun gute Nacht, geh und leg dich schlafen, sonst passiert es dir noch einmal, daß du die rechte Zeit verjauchst, um einen Mann zu angeln!“

Damit warf Lori die Tür ins Schloß, Luft atmend stand sie einen Augenblick auf dem dunklen Flur.

Helene aber schüttelte der sich Entfernenden mit zornigem Gesicht beide Häufte nach. Die jungen

Mädchen hatten sich schon von jeher nicht besonders gut leiden können. Von diesem Tage an aber waren sie erbitterte Feindinnen geworden. —

3. Kapitel.

Am anderen Morgen erwachte Lori sehr früh, schwere Träume hatten sie die Nacht über gequält und ihr keinen erquickenden Schlummer finden lassen. Durch die Unterredung mit Helene war sie stark aus dem Gleichgewicht gekommen und fühlte eine bleierne Müdigkeit in allen Gliedern. Sie fühlte das Gesicht mit frischem Wasser und schobete sich rasch an. Der Himmel hing voll schwerer grauer Wolken, die die Sonne nicht zu durchdringen vermochte; trotzdem herrschte eine dräuende Schwüle draußen, wie vor einem schweren Gewitter.

Lori durfte wohl kaum hoffen, Johannes jetzt schon zu treffen, doch wollte sie einwilligen hinausgehen und auf ihn warten; sie mußte ihn heute sehen, um von ihm die oft gehörte Versicherung seiner wandellosen Liebe und Treue aufs neue zu erhalten und aus seinen Augen zu lesen, daß er sie, nur sie allein liebt, und immer lieben werde.

Nicht lange brauchte Lori zu warten — da wurde auch schon die hohe Gestalt des Geliebten zwischen den Bäumen sichtbar, und als das junge Mädchen dann an seiner Brust das Köpfchen barg, von seinem Arm umschlungen, und in süßem Schauer seine Lippen auf den ihrigen küßte, da legten sich allmählich die Wogen der Erregung, sie wurde wieder die neckische, übermüdete Lori, die sie

immer gewesen. Johannes besaß lächelnd ihre letzten Zweifel, er strich liebevoll über das feine, blonde Haar, das in unzähligen Locken sich über der weißen Stirn kraufte.

„In Bezug auf Helene brauche ich dir niemals eine Sorge zu machen, mein Liebling,“ sagte er, zärtlich Loris Hand drückend; „wenn sie mir wirklich jemals sympathisch gewesen wäre, so hätte sie dich ihr geliebtes Benehmen den letzten Rest davon ausgelöhnt; sie stößt mich direkt ab.“

„Ich wäre gefahren beinahe ein wenig eifersüchtig geworden; wenn ich bedenkete, wie schön und geistreich Helene ist, diese Figur — wahrhaft königlich.“

„Wah, diese Schönheit täuscht nicht über die Leere und Hohlheit ihres Herzens hinweg; sie ist wie ein schöner Apfel, dem man es von außen nicht ansieht, daß er innen zu faulen beginnt. Du hast da denn doch etwas ganz anderes in der Waagschale zu werfen, mein Lieber; etwas, das nie vergeht, wie Jugend und Schönheit, sondern das bleibt fürs ganze Leben: deine Danksagung, deinen Zartfinn, deine Unheimlichkeit, das sind Grundsteine, auf die man ein dauerndes Glück bauen kann. Glaube mir, das gilt in meinen Augen zehnmal mehr, als die Schönheit Helenens. Die Triebfeder ihres Handelns ist auch nicht Liebe, sondern kalte, abheulende Beerdigung. Sie würde wohl ebenso gut einen anderen nehmen, als mich, wenn ihm die nötigen Summen zur Verfügung ständen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wachmeisters A. hier ist es endlich gelungen, den gefährlichen Menschen, der übrigens noch einen Kampflustigen im benachbarten Dorfe Berga zu haben scheint, in der Person eines in der Nähe des kleinen Martes wohnenden hiesigen Bürgers zu ermitteln. Der Inhaft dieser Drobbrüder trägt meistens einen derart häßlichen Charakter, daß man vor der Gesinnung eines solchen Menschen erschrecken muß.

Falkenberg, 11. März. Heute Morgen 5 Uhr ist der hier wohnhafte Schaffner Buchholz bei Abfahrt des Güterzuges 8551 in Naundorf schwer zu Schaden gekommen. B. wollte bei Abfahrt des Zuges die Bremse besteuern, kam aber dabei zu Falle. Er hat ein Bein gebrochen und das andere ist am Fuße gequetscht. Eine Stunde hat B. auf der Strecke gelegen, bis er gefunden wurde. Mittags ist der Verletzte nach Halle in die Klinik überführt worden.

Elster a. G., 12. März. Im Laden des Kaufmanns Gustav Jänike hier entfiel gestern Abend um 10 Uhr auf unangelegte Weise ein Schabener Feuer. Ein in diesem Laden aufgestellter und gefüllter Petroleumbehälter lief aus und setzte in kurzer Zeit alles in helle Flammen. Durch das schnelle und tätige Eingreifen der hiesigen Feuerwehrrunde wurde der Brand jedoch auf seinen Herd beschränkt und war um 12 Uhr alle Gefahr beseitigt. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Jahna, 18. März. Die Stadtorbneten bewilligten den hiesigen Lehrern Feuererzeugzulagen in Höhe von 100 Mark und dem Polizeiergeanten eine solche von 50 Mark.

Finsteralde, 12. März. Der Eigentümer und Wächter Gustav Pöhlle im benachbarten Frankena, der schon früher einmal an Selbstmordversuch litt, hat seine Ehefrau, als sie im Schneefall beschäftigt war, von hinten überfallen und ihr mit einem langen Küchenmesser den Hals durchgeschnitten. Der Tod der Bedauernswerten trat auf der Stelle ein. Nunmehr machte der Selbstmörder den Versuch, Sand an sich zu legen, indem er sich mit dem Messer eine starblutende Halswunde oberhalb des Kehlkopfes beibrachte, sodann verließ sich der Unmensch einen Stein in die Herzgegend. Als er auch dadurch sein Ziel erreichte, schloß er sich den Unterleib auf, so daß die Gedärme hervortraten. Der Mörder starb noch im Laufe des Abends an den furchtbaren Verletzungen. Das auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene Ehepaar hinterläßt 8 Kinder, davon ist das älteste 23, das jüngste 8 Jahre alt.

Wriezen, 12. März. Durch den Fußschlag eines Pferdes wurde vor einigen Tagen der Dienstknecht Ose hier getötet. Jetzt ist der junge Mann an den Folgen dieses Schlags gestorben.

Zeitzsch, 14. März. Die Steuerzuschläge für das Jahr 1908 wurden gestern von der Stadtverordneten-Versammlung festgestellt. Es werden im kommenden Geschäftsjahre 150 Prozent von der Einkommensteuer und 175 Prozent von den Grundbesitz- und Gewerbesteuer erhoben. Das bedeutet eine Erhöhung von 16% bzw. 15 Prozent gegen bisher, veranlaßt durch den Anstieg an Sparzinsenüberschüssen.

Merseburg, 14. März. Von einem Unfortunell aus Halle wurde heute nachmittags der Knüttler des Fuhrunternehmens Neubke tot aufgefunden. Sein Gepann hielt etwa zehn Schritt davon ab. Der Mann ist anscheinend unvorsichtigerweise unter dieäder seines Wagens gekommen.

Wolmirstedt, 16. März. Eine böse Ueberreichung wurde einer Frau zuteil, die nach längerem

Aufenthalte im Krankenhaus in ihre Wohnung zurückkehrte. Sie fand sie leer. Ihr Mann hatte die Abwesenheit seiner Ehefrau dazu benutzt, die ganze Wirtschaft zu verlaufen und den Erlös zu vertilgen. Mitleidige Nachbarn gaben der Frau wenigstens soviel, daß sie ihren Hunger stillen konnte.

Ans der Altmark, 16. März. Folgendes Telegramm landete im Udenburger Händler kürzlich an einen Geschäftsfreund in der Altmark: „Morgen alle Schweine am Bahnhof. Sie erwarte ich auch. Ich komme erst morgen, da Personenzug Mittwoch nicht mitnimmt. Rindvieh im Preise gestiegen. Sehen sie sich vor. Wenn sie Ochsen brauchen, denken sie an mich.“

— Kalendernäßig ist auf den letzten Tag dieser Woche Frühlings Anfang verzeichnet und der Dichter jubelt: „Im März, im März, sei froh mein Herz! Schon ist der Frühling nah!“ Doch konnten wir bisher nicht verpüren, daß der alte Winter sich bang in der Brust windet und ängstlich durchs Haus trippelt, denn unaufhörlich schüttelte Frau Holle in der vergangenen Woche das Wolkenbett, die Erde mit den ersten Frühlingskindern: Schneeglöckchen und Krokus noch einmal mit dem Leichentuch des Winters bedeckend. Mit Beginn der neuen Woche scheint jedoch Freund Winter endlich abzuziehen und seinen Platz zusammen zukramen, wohl merkend, daß ihn der holde Knabe „Lenz“ sonst energisch in den weißen Bart faßt. Deshalb: „Die Fenster auf, die Herzen auf! Gleichwied! Gleichwied! und: herein, herein, du Frühlingsluft, gleichwied, gleichwied!“

Bermischtes.

Der Preisausbruch im Baugewerbe Groß-Berlins. Die Speere über alle Bauten, auf denen die vom Verband der Baugeschäfte von Berlin und Vororten beschlossenen Lohnkürzungen in Kraft treten, wurde am letzten Montag verhängt. In einem Aufruf hat der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer sämtliche Bauhandwerker Groß-Berlins aufgefordert, die Solidarität den kämpfenden gegenüber fröste zu mahnen und dafür zu sorgen, daß keiner — also nicht allein die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter, sondern auch alle anderen Baugruppen, wie Köpfer, Maler, Schlosser, Glaser, Klempner usw. — auf den geprüvten Bauten Arbeit nimmt. — Auf einzelnen Bauten, die von Verbandsmitgliedern der Baugeschäfte Berlins und Vororte errichtet werden, wurde schon am Sonnabend voriger Woche die Arbeit niedergelegt, weil die Arbeitnehmer mit den neuen Lohnsätzen nicht zufrieden sind.

Verweilungsstat einer Mutter. Eine Familienragade spielte sich in der Gasserstraße 4 in Berlin ab. Dort schmitt die 26-jährige Ehefrau des Hausdieners Beyer in einem Anfalls von Verzweiflung ihrem zehn Monate alten Stöckerchen mit einer Schere den Halswundel durch, warf das Kind aus dem Fenster auf den Hof hinab und sprang dann selbst hinunter. Mutter und Kind erlitten den Tod.

Selbstmord eines Gardeoffiziers. In Potsdam erschloß sich der Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß v. Plüskow, der frankheitshalber beurlaubt war und den Abschied nehmen zu müssen glaubte, weil sich seine Krankheit nicht besserte. Leutnant Friedrich v. Plüskow zählte 26 Jahre und war ein Sohn des kaiserlichen Flügeladjutanten und Kommandeurs des Alexanderegiments Obersten v. Plüskow.

Meldungen über Schneefälle liegen aus fast allen Gegenden vor. Im Rhein- und Elbegebiet und in Hannover schneite es besonders stark. Der Thüringer Wald liegt im tiefen Schnee. — Das Hochwasser der Oder und Neißer steigt immer mehr. Die Wülheimer Niederung gleicht einem großen See, aus dem nur noch die Baumspitzen hervortragen. Ein junger Mann ist ertrunken.

Aus aller Welt.

Dresden, 17. März. Im nahen Königsbrunn ereignete sich gestern Abend 7 Uhr in der Wohnung des Schuhmachereisters Gormann ein schwerer Unglücksfall, indem die Decke des Wohnzimmers, die aus Lehm und Kiebel bestand, herabstürzte und zwei Kinder verschüttete. Ein 5-jähriges Kind wurde sofort getötet, das andere 4-jährige erlitt einen Beinbruch. Ob Baufälligkeit oder sonst irgend etwas anderes die Ursache dieses Unglücks ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Hüttenleben, 13. März. Auf der Heimfahrt von hier nach Dreselen warf der Akerrecht Geymannst aus Unachtsamkeit ein brennendes Streichholz auf einen im Wagen liegenden Strohsack, der plötzlich in Flammen lande. Gleich die der Knecht von seinem Platze erheben konnte, hatten auch die Kleider schon Feuer gefangen und braunten lichterloh. In seiner Verwirrung warf sich der Unglückliche in den nahen Gassengraben und suchte in dem dort fließenden Wasser die Flammen zu ersticken. Die Brandwunden mußten aber sehr schwere gewesen sein, denn als wenige Minuten später Wundbergende die Unglücksstelle betraten, war der junge Mann bereits tot.

Heusatz (Thür.), 13. März. Arges Mißgeschick widerfuhr in Krümla (Neußädter Kreis) einem Schornsteinfeger bei seiner Arbeit. Die Ofen im logen, Lugendiertel fielen nicht so weit wie wo anders und so blieb der „schwarze Mann“ in einer stecken. Seine jämmerlichen Hilferufe hörte der Meister, welcher im Gasshaus lag und fröhlichste, nicht, und erst nach langer Zeit kam in Gestalt eines Badermeisters Hilfe. Mit großer Mühe, nachdem man die Stighacke in Anwendung gebracht hatte, gelang die Befreiung aus den vier Mauern.

Landsberg a. W., 14. März. Eine schreckliche Tat verübte heute Morgen der 33-jährige Fleischer Gustav Kröschel an seiner 72-jährigen verwitweten Mutter Franziska Kröschel. Im angetrunkenen Zustande geriet er mit ihr in Streit, wobei er einen starken Krampf ergriff und der Mutter damit über den Kopf schlug. Die alte Frau gab bald darauf ihren Geist auf. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag den 22. März:
Dorfkirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Langguth.
Katholische Kirche: Vorm. 1/2 12 Uhr: Hochamt und Predigt. Herr Vikar Schäfer. Eiferwörter.

Haarverfärbung, Färbung des Haars, völlige Haalthilfe ist eine Unzieder der Frauen, Männer und Kinder. Seit langer Zeit wendet man dagegen immer wieder **Benedekleiner Säuerer's Brennessel-Spiritus**, flache M. 0.75, 1.50 und 3. —, an. Stärkt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verjüngt Haarverfärbung, Haarpalte, Haarausfall etc. Beim Einstrich sehe man immer auf „Wendekleiner Richtig“ und „Brennessel“. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Anzeigen.

Der bei der Unteroffizier-Vorschule Annaburg in der Zeit vom 1. April bis Ende Oktober 1908 erforderliche Bedarf an **Verpflegungsbedürfnissen einschl. Brot**, jedoch anschl. Fleisch- und Wurstwaren, soll **am 25. März 1908 vorm. 11 Uhr** im Geschäftszimmer II öffentlich verdingen werden.

Die Bedingungen liegen daselbst aus und müssen von den Interessierten vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Küchenverwaltung der Unteroffizier-Vorschule Annaburg.

Wohnung
Lohannstraße, Miete 94 Mk., per sofort zu beziehen.
W. Kunze.

Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

5 Millionen
sehr kräftige, wurzelreiche, einjährige **Kiefernpflanzen** hat abzugeben a **Tausend 70 Pf.** gegen vorherige Einlieferung des Betrages oder Nachnahme. Verpackung wird billigt berechnet. Körbe werden zurückgenommen und voll vergütet.
Dominium Maasdorf bei Liebenwerda.

Erfurter Elite-Sämereien
aus der Gemüse- u. Blumenamen-Züchterei von Lieban & Co., Hoflieferanten in Erfurt, sind zu haben in der Verkaufsstelle von

C. Geist, Annaburg.
NB. Bestellungen auf **Obstbäume und Sträucher**, sowie **Spalier- u. Formobst**, laut Katalog nimmt entgegen.
Der Obige.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Vornehm
wird ein zartes, reines Geschl., raffines, jugendliches Aussehen, weiß, sammetweiche Haut und blendendes schünes Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** v. Bergmann & Co., Rabenent a. St. 50 Pf. bei: **Max Backe, Otto schwarze** und Apotheker Ellers.

Frisier-Staub-Schnurrbart-Taschen-Kopfsaar-Bürsten-Taschenbürsten-Taschenpiegel-Rasierpinsel in verschiedenen Preislagen empfiehlt **Drogen-Handlung O. Schwarze.**

Messina-Äpfelkernen
6 Stück 25 Pf. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Gemüse- und Blumen-Samen, Runkelsamen und Steckzwiebeln gibt, wie bekannt, in zuverlässiger feinstehender Ware ab **Otto Horn's Gärtnerei, Villa Beckmann.**

Neue Gänsefedern, wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Dämmen a Pfd. 1.50 Mk., dieselben Federn mit allen Dämmen, groß gefächelt, a Pfd. 2.30 Mk., gut weißene mit allen Dämmen a Pfd. 3.25 Mk., verleiende geg. Waden, Feine, was nicht gefächelt, unred.
August Schuch, Gänsemanufaktur Neu-Trebbin (Dorbruch).

ff. Bratheringe empfiehlt **Otto Riemann.**

Braunschweiger Gemüse-Konjerven von **Max Koch**, Solleferant, Braunschweig
Zangenbargel in 2 u. 1 Pfd.-Dosen, **Brechspargel** mit Rüben in 2 u. 1 1/2 Pfd.-Dosen, **Gemüse-Melange** in 2 Pfd.-Dosen, **Zunge Erbsen** in 2 u. 1 Pfd.-Dosen, **Zunge Schnittbohnen** in 10, 5, 4, 3, 2 u. 1 Pfd.-Dosen, **Zunge Brechbohnen** in 2 und 1 Pfd.-Dosen, sowie **Mananas in Scheiben, Morekeln und Champignons** empfiehlt **Otto Riemann.**

Speiseleimöl empfiehlt stets frisch **J. G. Fritzsche.**

Poesie-Albums empfiehlt in schöner Auswahl **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Oscar Naumann, Wittenberg

Zur Lieferung von **Frühjahrskleidern** empfehle mein mit tüchtigen Arbeitskräften versehenes Atelier für **feine Damen-Schneiderei**. Eleganter Sitz. Gediegene Verarbeitung.

Die neuen Kleiderstoffe für Frühjahr und Sommer sind jetzt in großen Sendungen eingetroffen. Anfertigung von **Straßenkleidern, Balls, Gesellschafts- und Braut-Toiletten, Blusen, Kostümröden**, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden. Trauerblusen und schwarze Kostümröde halte für eventl. Trauerfälle in allen Weiten stets vorrätig.

Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt

Berliner Volks-Zeitung

ist die im 55. Jahrgang stehende bewährte mit reich illustrierten Sonntagsblatt und täglicher Unterhaltungs-Beilage

Chefredakteur: Karl Volkst. Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der täglich erscheinenden deutschen Zeitungen. Ihre unbefruchtete anerkannte Eigenart besteht, abgesehen von ihrem außerordentlich reichen, vielseitigen Inhalt, in der frischen, kernigen, wahrhaft volkstümlichen Sprache, mit der sie für Freiheit und Recht gegen Unrecht und Unterdrückung eintritt. Die Leserschaft der „Berliner Volks-Zeitung“ ist eine Herzensfrage für jeden aufrecht gestimmten deutschen Mann.

80 Pfg. monatlich

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches. In der Unterhaltungsbeilage erscheint im nächsten Quartal der ebenso interessant wie pader geschriebene Roman

Das Glück im Freudenthal von Schulte vom Brühl.

Diese neue Schöpfung des sehr beliebten Verfassers, die sich durch eine klare Handlung von starker Bewegtheit und durch den Gegensatz von ernsten und humorvollen Szenen vortrefflich auszeichnet, wird sicherlich ebenso wie die früheren Romane des Autors, den ungeteilten Beifall der Leser finden.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19. Jerusalemstraße 46-49.

Konfirmanden-Anzüge

schwarz und blau

10, 11, 12, 13⁵⁰, 15, 16⁵⁰, 18 20, 22 Mk.

Konfirmations-Anzugstoffe

in schwarz, blau und gemustert,

Chemisette, Kragen, Schlipse, Manschetten, Handschuhe, Hosenträger in grösster Auswahl.

Carl Quehl.



Bevor sie sich ein Fahrrad anschaffen, ist es lohnend, sich mein Lager in nur erstklassigen Marken anzusehen.

Fahräder von 75 Mark an. Mäntel, Schläuche sowie sämtl. Fahrradteile halte stets auf Lager.

Reparatur-Werkstatt im Hause. Auch nicht vom mir gekaufte Fahräder und Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt billigst und schnellstens repariert.

Verkauf auch auf Zeitzahlung.

Bei Kauf eines Fahrrades wird Eisenbahnfahrt vergütet.
Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5. Fabrik-Niederlage.
Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfehlen **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

Wähler der 3. Klasse!

Sonnabend, d. 21. März, abends 8 Uhr

findet im „**Goldenen Ring**“ eine Besprechung über die bevorstehenden Gemeindevorordnetenwahlen

statt, wozu alle Wähler der dritten Klasse hiermit zu zahlreichem Erscheinen eingeladen werden.

Husten

seine Gesundheit liebt, befeigt ihn. 5245 notar. begl. Zeugnisse bezeugen den bisföhrlichen Erfolg von

Kaiser's Brust-Caramellen feinschmeckendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Magenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. **Kaiser's Brust-Extrakt** 90 Pf. Beides zu haben bei: **G. Schwarz, Drogenhandlung** Apotheker A. Gitters und **Otto Riemann** in Annaburg.

Richter's Kaffee

allgemein beliebt :: und bevorzugt :: aus der Handlung von **Max Richter, Leipzig** Königlicher Hoflieferant

ist in gleichmässig vorzüglicher, frischgerösteter Ware, in Original-Packung stets vorrätig in der Verkaufsstelle in Annaburg bei

Oscar Schüttauf Konditorei.

Ich richte **Montags** und **Donnerstags** Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die **Thür. Kunstoffberei Königsee** **Chemische Wäscherei** und bitte um gefl. rechtzeitige Aufträge. Hochmoderne Farben. **G. Albrecht, Buchhandlg. Annaburg.**

Bayerische Malzextrakt-Bonbons Paket 30 Pf. sowie **acht russische Knötchen-Brust-Carmellen** Paket 15 u. 25 Pf. gut bewährte Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit hält vorrätig die **Apothek Annaburg.**

Haushaltthee, Consumthee, Gesellschaftsthee, Pastorenthee, Fürstenthee, Senatorenthee in Originalpackungen, pro Pfund 1,60-6,00 Mk., ferner empfehle **feinste russische Thee-Mischung** pro Pfund 4,00-5,00 Mk. **J. G. Holtzlig's Sohn.**

Zu unserer am **Sonntag den 22. d. Mts.** von abends **8 Uhr** ab im **Waldschlösschen** stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Kegelklub „Gut Holz“.

Bürgergarten Annaburg.

Mittwoch, den 25. März, abends 8 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

angeführt von dem **Trompeterkorps des Thüring. Jufaren-Regts. № 12** unter Leitung des **Stabstrompeters Herrn H. Pein.** **Entré 60 Pf.** Im Vorverkauf bei Herrn **Konrad Müller** und **Otto Riemann 50 Pf.** Mit der Bitte um zahlreichen Besuch hochachtungsvoll **Carl Mörtz.**

ff. Hammelfleisch

empfehlen **R. Lohmann, Fleischermeister.** **Frische Bücklinge** „**Sprotten**“ **Bratheringe** **ff. Hering in Gelé** **Russische Sardinen** empfiehlt **J. G. Holtzlig's Sohn.**

Freitag und Sonnabend empfehle frischen **Schellfisch** à Pfund 25 Pf. **A. Reich.**

Heilkraftseife!

25% Naftalan, 75% überfettete Seife enthaltend, gegen **Nichten u. Hautanschläge** sehr zu empfehlen. Zu haben bei: **Alfred Giers, Apotheker.**

Knappe & Wirk's Eukalyptus-Bonbons bestes Hüftmittel der Welt **Süßmarkte „Zwillinge“** Paket 30 Pf. echt zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

Frishes Kefir-Gebäck empfiehlt **Wih. Riethdorf.**

ff. Himbeer-Marmelade nach englischer Art empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Für Bruchleidende!

Anerkannt bestes und sicherstes **Band der Welt.** Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Schenken mehr. Garantie für sichern und bequemem Sitz. Zu haben in der **Apothek Annaburg.**

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und **Kovertes** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.**

Grob's Gärtnerlei empfiehlt **Gemüse- u. Blumen-Gärereien,** **Schöttnümme Rosen,** **Kletterrosen,** **Schöt. Stachelbeeren,** **Ziersträucher,** **Dahlentrollen, Stauden.**

Apfelsinen Dugend 50 u. 80 Pf. **Blutapfelsinen** Dugend 1.10 Mk. empfiehlt **Otto Riemann.**

Selbstgeröstete Kaffee's à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat. **H. Gock, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Gesang-Verein „Liedertafel“.

Zu unserer am **Sonntag, den 22. März,** von Abends 8 Uhr ab im **Bürgergarten** stattfindenden

Tanzkränzchen

erlauben wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen. **Der Vorstand.**

Allen, welche bei der Feier unserer **goldenen Hochzeit** uns mit Geschenken und Glückwünschen beehrt haben, sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank!** Annaburg, 19. März 1908. **Heinrich Helm und Frau.**

No. 32 der **Annaburg-Zeitung** kauft in sauber gehaltenen Exemplaren zurück. **Die Expedition.** Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingehaltene Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Nekramen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
 Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 34.

Sonnabend, den 21. März 1908.

12. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Vom Kaiserpaar. Der Kaiser sprach Dienstag vormittag beim Reichstanzler und beim Staatssekretär des auswärtigen Amtes vor und wohnte hiernach einer Generalprobe im königlichen Opernhaus bei. — Die Kaiserin mußte infolge einer Erkältung das Zimmer hüten und hatte deshalb die Teilnahme an dem gestern auf der österreichisch-ungarischen Botschaft stattgefundenen Diner abgelaßt.

— Monarchenbegegnungen in Venedig. Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Victoria Luise werden am 25. d. Mts. 11 Uhr 35 Minuten vormittags in Venedig ankommen und auf dem Bahnhofe von König Victor Emanuel empfangen werden. Darauf findet ein Frühstück im königlichen Palais statt. Nach dem Frühstück begeben sich die beiden Majestäten, die beabsichtigen, zwei Tage in strengem Intognito in Venedig zu bleiben, an Bord der „Gohenzollern“. Der König von Italien, der in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Tittoni am 25. d. Mts. früh in Venedig eintreffen wird, fährt am Abend desselben Tages wieder nach Rom zurück. Der Kaiser wird der Gesandte Febr. v. Jenisch als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleiten.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Der Abg. Hahn (B. d. L.) sagte in seiner Rede, jüdische Großbankiers bezahlten den freisinnigen Wahlkampf. Dies veranlaßte den Abgeordneten Goldschmidt, „Freiheit“ zu rufen. Infolge dieses Zwischenfalls ließ Abg. Hahn dem Abg. Goldschmidt durch zwei andere Mitglieder des Hauses eine Forderung zum Duell überbringen. Abg. Goldschmidt lehnte aber die Forderung ab, da er ein grundsätzlicher Gegner des Duells sei.

— Die weiße Bevölkerung des Schutzgebietes von Deutsch-Südwestafrika war nach einer Meldung

des Gouverneurs am 1. Januar 1908 auf 8100 Köpfe angewachsen.

Berlin, 18. März. Der Besuch des Friedhofes der Märzgefallenen war in diesem Jahre weit lebhafter als in den Vorjahren. Bereits bis mittags 12 Uhr waren 5000 Personen teils in Trupps und Zügen, teils einzeln an den Gräbern erschienen, wo 210 Kränze niedergelegt wurden. Bei über 60 wurden die Inschriften beauftragt und deshalb abgelesen. Der Besuch des Friedhofes verlief in großer Ordnung. In seiner Umgebung wurden sozialdemokratische und andere oppositionelle Blätter sowie Postkarten mit den Bildern sozialdemokratischer Führer feilgehalten. — Anlässlich des 18. März beteiligten sich an dem Besuch des Friedhofes der Märzgefallenen etwa 12 000 Personen. Sie passierten in ruhiger Ordnung; ein Einschreiten der Polizei war nicht notwendig. Nachmittags wurden in 14 Lokalen sozialdemokratische Versammlungen von etwa 20 000 Menschen besucht. Die Redner forderten allenfalls in ihren Reden Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen, direkten Wahlrechts in Preußen. Vor den Lokalen sah man sehr wenig Publikum, nur an einer Stelle hatte die Polizei Anlaß, gegen die Demonstranten vorzugehen, jedoch auch dort wurde die Ruhe bald wieder hergestellt. — Im weiteren Verlauf des Nachmittags stieß die Polizei an drei Punkten mit den Demonstranten zusammen, an der Moltkebrücke mit 300 Personen, vor der Gartungischen Maschinenfabrik mit 5000 Personen, drei Zusammenstöße fanden in der Chorinerstraße statt. Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Berlin, 19. März. (Ein neues Gefecht in Südwestafrika.) Nach einem Telegramm des Oberleutnants Störff griff das Expeditionskorps des Hauptmanns Erckert am 16. März die West-Simon-Koppers mitten in der Kalahari, etwa 100 Kilometer nördlich Geinab an. Der Feind verlor an Toten 58 Mann; 7 Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen, Simon-Kopper entkam im dichtsten Busch. Der Rest der West zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Haupt-

mann von Erckert, Leutnant Efinger und 12 Mann sind gefallen, 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere, 5 Mann leichter verwundet. Das Expeditionskorps war in zwei Kolonnen von Gochard am 6. März, von Urahoab am 8. März in der Gesamtstärke von 430 Weissen mit 4 Maschinengewehren und 700 Kamelen ausgebrochen. Am 11. März vereinigte sich das Korps bei Geinab. Nach 4 Tagen wurde zum erstenmal abgelagert. Die tägliche Wasserration für den Mann betrug bei heißer und trockener Witterung zuerst 2 dann 1 Liter. Bei Geinab war das letzte Wasser gefunden worden. Es reichte aber nicht zum Trinken der Kamele. Hauptmann v. Erckert hatte auf der Spur Simon-Koppers am Abend des 15. März dessen West erkundet. Am 16. März mit Tagesanbruch griff er die West mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grümer und Willeke an, fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechts. Hauptmann Grüner übernahm das Kommando und befohl dem im Halbtrief um die West liegenden Expeditionskorps den ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde 2 Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen, bis er vormittags 1/8 Uhr seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach Süden und Südwesten auseinanderlief. Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh sowie einige Pferde. Das Totentotenkommando, das am 8. März nördlich Koes eine Parouille überfallen hatte, scheint bereits am 15. März wieder bei Kopper gewesen zu sein. Hauptmann Grüner geht zunächst zum Hofbo zurück, weil er Wasser haben muß. Dort findet er das letzte sichere Wasser in Urahoab. Simon-Kopper ist schwer geschädigt, aber noch nicht entgültig besiegelt. Weitere Grenzüberwachung und erneute Expeditionen bleiben notwendig. Nach der Meldung des Oberleutnants von Störff müssen die Leistungen des Expeditionskorps als hervorragende Waffentat bezeichnet werden. Mit dem tapferen und bewährten Führer Hauptmann von Erckert verliert die Schutztruppe einen ihrer besten Offiziere.

Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Helene faßte offenbar im ersten Augenblick den Sinn der mit schwerer Betonung gesprochenen Worte nicht. — Eine kleine Pause entstand, dann aber brach das schöne Mädchen in ein so lautes, übermütiges Gelächter aus, daß ihm die Tränen aus den Augen liefen und daß es sich die Seiten halten mußte.

„Das ist ein köstlicher Spaß, kleine Lori, ich hatte dir gar nicht zugehört, daß du so witzig sein kannst!“

„Kein Spaß, Helene, sondern wirklich und gewiß die Wahrheit.“

Lori bedachte nicht, daß sie ihr ganzes Geheimnis preisgab, sie war nur bemüht, die skurrile sie zu überzeugen, um diese von ihrem Vorhaben abzubringen. Helene trat näher und betastete mit höflichem Grünen die Stirn des jungen Mädchens.

„Wir scheinst, du bist noch nicht ganz bei Sinnen, kleine!“

„Fürchte nichts, Helene, ich wiederhole dir, es ist so, wie ich sagte. Johannes hat mir ewige Liebe und Treue geschworen.“

Bei dem festen, sicheren Ton Loris erblaßte Helene doch ein wenig.

„Dir, — dir, — Liebe und Treue geschworen,“ rief sie, und versel dann abermals in ein gezwungenes Gelächter, — „dir — aber nein,

— das ist doch nicht möglich, — das kam ja gar nicht sein.“

„Und möglich?“

„Galtst du mich lieb?“

„Helene, ich hab dich lieb.“

„Kleides an.“

„Kleid ist es nicht gegen ein kämpfen?“

„Ich hab dich lieb.“

„Das er mit mir?“

„Wir hab dich lieb.“

„Spiel feinst?“

„geringst?“

„Wahrheit?“

„erst für dich?“

„wirklich?“

„tügen; er?“

Lori

wommen in

in ihr Zimmer

Ent zurück

Die letztere

bequem gekleidet

an ihrer Hand befindlichen herrlichen Ring, dem in der Mitte ein blinkender Diamant eingefügt war.



„Bist du nicht das Geschenk ansehen, das Johannes mir gemacht hat?“ fragte Lori. — „vielleicht glaubst du mir dann.“

„Nein,“ rief Helene zornig, „vermutlich irgend ein Schmuckgegenstand, das beweist noch gar nichts!“

Lori öffnete vorsichtig das Geui und entnahm demselben einen Ring, den sie mit glücklich strahlenden Augen ihrer Koufine entgegenreichte. Diese stieß sich mit der Hand danach, daß der Ring auf den Boden fiel, wo er fortrollte und nicht mehr aufzufinden war, so viel Lori auch suchen mochte; er schien wie von der Erde verschwunden.

Da es inzwischen dunkel geworden war, ging Lori, sich ein Licht zu holen, um besser suchen zu können. Draußen begegnete ihr die alte Wabi, die schon seit mehr als zwanzig Jahren im Benediktiner Kloster diente; sie wollte nach ihrer Art mit Lori ein Gespräch anfangen. Doch diese eilte an ihr vorbei, mit den Worten: „Halt mich nicht auf, Wabi, ich habe meinen Ring verloren.“

„Deinen Ring?“ wiederholte fragend die Alte.

„O Kind, das bedeutet Unglück, wenn man einen Ring verliert!“

„Ach was, Wabi, freilich ist es ein Unglück, aber ich werde ihn wiederfinden.“

Damit eilte sie weiter. „Ist mein Vater ausgegangen?“ fragte sie, schon unter der Tür stehend, über die Schulter zurück.

„Ja, Lori, er wollte noch einen Rundgang durch die Felder machen,“ antwortete die Alte und humpelte die Treppe hinab.

Als Lori ins Zimmer trat, lag Helene noch